



Liebe Leserin, lieber Leser!

Nichts ist so beständig wie der Wandel. Seit der Gründung im Jahr 1977 hat sich die Kirchliche Sozialstation immer wieder neu erfunden. Es war und ist dabei immer unser Ziel, eine qualitätsgesicherte, am Menschen orientierte, regionale Pflegekultur zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dafür braucht es motivierte Mitarbeitende und ein engagiertes Leitungsteam. Seit Juli 2022 ist Christoph Kaspar (rechts im Bild) neuer Leiter Pflegemanagement und Silke Allgayer (Bildmitte) kaufmännische Leiterin in der Kirchlichen Sozialstation. Mit diesem Leitungsteam gehen wir gestärkt neue Projekte an. Eine wichtige Zukunftsaufgabe ist beispielsweise die Digitalisierung im Gesundheitswesen. Digitale Technologien sind auch das Thema unserer aktuellen Ausgabe. Sie lesen, wie ein Arztbesuch per Video funktioniert und wie digitale Helfer Ihren Alltag deutlich sicherer machen können.

Kommen Sie gesund durch Herbst und Winter!

Ihr

Michael Szymczak
Vorstandsvorsitzender
Geschäftsführung



Wir stellen uns vor

Nicole Mangel
Neue Geschäftsstellenleiterin
Bötzingen/Eichstetten

Es ist mir ein Bedürfnis und ein großes Anliegen, mich für meine Mitmenschen einzusetzen und ihnen ein schönes, würdevolles Leben zu ermöglichen. Ich habe in der Intensivpflege gearbeitet, bis ich durch mein Studium – Management im Gesundheitswesen – Interesse an einer leitenden Funktion bekam. Als Geschäftsstellenleiterin kümmere ich mich jetzt um die Wünsche unserer Klientinnen und Klienten, um eine reibungslose Verwaltung und um die Zufriedenheit meines Teams. Es ist mein Ziel, für alle Mitarbeitenden ein gesundes Arbeitsumfeld zu erhalten bzw. zu schaffen. Die ambulante Pflege ist für mich reizvoll, weil es so vielfältige Möglichkeiten der Unterstützung gibt, die es hilfsbedürftigen Menschen erlauben, weiterhin im vertrauten Zuhause zu leben.



Länger in den eigenen vier Wänden dank der Tagespflege

Hin und zurück

Morgens in die Tagespflege, abends zurück nach Hause – das ist das Konzept der Tagespflegen. Mit diesem Angebot tragen wir dazu bei, dass alte Menschen länger im eigenen Zuhause bleiben können und ihren gewohnten Lebensmittelpunkt behalten.

In unseren Tagespflegen fördern wir die Selbstständigkeit älterer Menschen und wirken damit dem Umzug in ein Heim entgegen. Das gilt auch und besonders für Menschen mit Demenz. Die Angebote in den Tagespflegen regen körperlich und geistig an, immer orientiert an den Möglichkeiten jeder und jedes Einzelnen. Wir berücksichtigen die individuelle Lebensgeschichte, die Gewohnheiten und Vorlieben. Klare Strukturen, wiederkehrende Abläufe, Rituale und jahreszeitliche Höhepunkte bieten Orientierung und Halt.

Die Angehörigen können unsere Gäste in die Tagespflege bringen und nachmittags wieder abholen oder die Gäste nutzen unseren Fahrdienst: morgens ab 8.30 Uhr hin und nachmittags ab 17 Uhr zurück. Es erwartet sie ein schönes, barrierefreies Ambiente mit lichtdurchfluteten, großzügigen Räumen und jeweils einem Außenbereich mit Garten und/oder einer großen Dachterrasse. Die Außenbereiche sind bis ins Detail auf die Bedürfnisse alter Menschen abgestimmt, sodass viele Aktivitäten im Freien möglich sind. Jeder Gast – auch wenn er Teil der Gemeinschaft ist – kann eigene Entscheidungen treffen. Es gibt zahlreiche Rückzugsmöglichkeiten im Tagesablauf, um persönlichen Wünschen nachzugehen und sich auszuruhen.

Am Morgen erwarten wir unsere Tagessgäste am schön gedeckten Frühstückstisch, der Lust macht, etwas zu essen und vor allem auch zu trinken. Nach dem Frühstück bieten wir verschiedene Aktivitäten an: Backen, Kochen, Bügeln, Malen und kreatives Gestalten, Gymnastik und Tänze im Sitzen, therapeutische Spiele, Erinnerungsarbeit, Singen und Musik. Bei schönem Wetter können die Gäste auch draußen gärtnern. Für das



Der Fahrdienst ist da!

gemeinsame Mittagessen kochen wir immer wieder auch mal selbst. Nach der Mittagspause gibt es Kaffee und Kuchen – das gehört einfach zu einem schönen Nachmittag dazu. Anschließend steht Bewegung auf dem Programm, bevor der Tag dann gegen 17 Uhr ausklingt.

Die Kirchliche Sozialstation bietet an drei Standorten Tagespflegen an:

- In den Rathausgärten, Bötzingen – Demenzgarten und Mehrgenerationenplatz
 - Im Schwanenhof, Eichstetten – in Kooperation mit der Bürgergemeinschaft
 - Haus am Mühlbach, Umkirch – mit wunderschönem Demenzgarten
- Kommen Sie zu einem kostenlosen Schnuppertag. Wir laden Sie herzlich ein!**

Wenn es um Gesundheitsleistungen geht, wird vieles digitaler

Arztbesuch per Bildschirm

Am heimischen Küchentisch die Videosprechstunde nutzen, statt der Ärztin oder dem Arzt persönlich gegenüberzusitzen – die Pandemie hat digitalen Angeboten im Gesundheitswesen einen großen Schub gegeben. Das hat Vorteile, doch viele ältere Menschen fühlen sich überfordert und brauchen Anleitung.



Dr. Martina Hartmann praktiziert als Allgemeinärztin in Mannheim. Sie sitzt an ihrem Schreibtisch, zieht Kopfhörer über und startet das Videoprogramm. Auf dem Bildschirm erscheint ihre erste Patientin, die sie heute per Online-Sprechstunde betreut. Die 56-jährige Ärztin bietet die telemedizinische Beratung als eine Option an und ist von ihren Vorteilen überzeugt: Die Patientinnen und Patienten bekom-

Bei ihren Einsätzen im Notdienst hat Martina Hartmann gelernt, dass es sich von subjektiv geschilderten Beschwerden am Telefon manchmal schlecht auf die Schwere einer Krankheit schließen lässt. Sieht sie die Patientin oder den Patienten, hat sie viele weitere Eindrücke, die wichtig sind. Es gibt natürlich auch Beschwerden, die nicht telemedizinisch behandelt werden können, beispielsweise im-

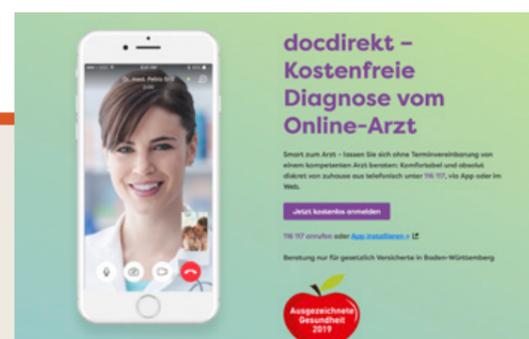
Vorteile der Online-Sprechstunde: schneller Termin, keine Anfahrt, keine Infektionsgefahr

men schneller einen Termin, sie sind in der Praxis keiner Infektionsgefahr ausgesetzt, sparen sich Anfahrt und Parkgebühren. In rund der Hälfte aller Fälle kann Martina Hartmann auch direkt in der Online-Sprechstunde abschließend helfen. Die Ärztin lässt ihre Patientin einige Bewegungen ausführen, um abzuklären, ob die geschilderten Rückenschmerzen von Muskelverspannungen herrühren und um Schlimmeres wie einen Bandscheibenvorfall auszuschließen. „Ich kann die Patientin sehen und das ist wirklich wichtig“, erzählt sie.

mer dann, wenn die Lunge abgehört werden muss; eine Spritze verabreicht werden soll oder eine Röntgenaufnahme nötig ist. Geht es aber darum, einen Befund zu besprechen oder einen Krankheitsverlauf zu beurteilen, eignet sich das Gespräch am Bildschirm recht gut.

Die Angst, etwas falsch zu machen

Knapp 20 Prozent aller Patientinnen und Patienten haben bereits per Online-Sprechstunde mit einem



WIE FINDE ICH EINE VIDEOSPRECHSTUNDE?

Die Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg hat bereits 2017 das Projekt „docdirekt“ ins Leben gerufen (www.docdirekt.de). Jede bzw. jeder gesetzlich Versicherte aus Baden-Württemberg kann über die Telefonnummer 116 117 zeitnah einen Online-Termin mit einer Ärztin bzw. einem Arzt ausmachen. Speziell geschulte Medizinische Fachangestellte nehmen Ihren Anruf entgegen und lassen sich die Krankheitssymptome schildern, um abzuklären, ob es sich um einen lebensbedrohlichen Notfall handelt. Der würde an die Rettungsleitstelle weitergeleitet. Anderenfalls verabredet die Fachangestellte mit Ihnen eine Rückrufzeit, zu der sich der Tele-Arzt bei Ihnen meldet. Die Ärztinnen und Ärzte von docdirekt haben alle eine eigene Praxis in Baden-Württemberg. Die Kosten für die Online-Sprechstunde trägt die gesetzliche Krankenversicherung.

docdirekt startete 2017 als Modellprojekt mit einer einzigen teilnehmenden Praxis, im ersten Quartal 2022 beteiligten sich bereits 2.918 Praxen und 56.500 Patientinnen und Patienten nutzten die Video-Sprechstunde. Neben diesem Angebot der Kassenärztlichen Vereinigung bieten auch Arztpraxen direkt für ihre Patientinnen und Patienten Online-Sprechstunden an. Dafür fragen Sie bei Ihrer Ärztin bzw. Ihrem Arzt nach.

WO KANN ICH DEN UMGANG MIT SMARTPHONE, TABLET & CO. LERNEN?



Vielfach sind es die Volkshochschulen, die Seminare und Kurse mit unterschiedlichen Schwerpunkten rund um die Nutzung von Smartphone, Tablet und Apps für Ältere anbieten. Darüber hinaus engagieren sich die Seniorenbüros der Städte, ehrenamtliche Initiativen und Vereine für die digitale Bildung älterer Menschen.

Arzt kommuniziert, so eine aktuelle Bitkom-Studie. Bei Martina Hartmann nutzen Patientinnen und Patienten zwischen Mitte zwanzig und Mitte dreißig am häufigsten die Möglichkeit der Videokommunikation. Der Anteil der Älteren ist geringer. Dabei scheint das Angebot doch gerade für ältere Menschen attraktiv, besonders wenn sie in ländlichen Gegenden mit wenigen Ärzten leben oder nur eingeschränkt mobil sind. Das Problem ist aber die Technik.

Ria Hinken betreibt in Freiburg das Netzwerk und die Internet-Plattform Alterskompetenz.info. Die 69-Jährige bezeichnet sich selbst humorvoll als Generation „Lochkarte“ und macht viele Angebote rund um digitales Lernen für ältere Menschen. Ihre Erfahrung zeigt, dass viele Ältere große Angst haben, etwas falsch zu machen: Ist das sicher? Wer bekommt die Daten? Entstehen Kosten? Das sind Fragen, die sich die Menschen oft stellen.

Das Wartezimmer als Treffpunkt?

Neben den Unsicherheiten und Ängsten beim Umgang mit der neuen Technik gehen nach Einschätzung von Ria Hinken viele ältere Menschen gern persönlich zum Arzt, weil sie auch Kontakt suchen und der Arztbesuch unter anderem die Chance bietet, andere Menschen zu treffen – in ländlichen Gegenden noch mehr als in der

Stadt, wo es vielfältigere Angebote gibt, die Gesellschaft und Kommunikation möglich machen. Für Martina Hartmann ist aus ärztlicher Sicht das Wartezimmer absolut der falsche Ort, um sich zu treffen und einen Plausch zu halten. „Die Ansteckungsgefahr für Infektionskrankheiten ist viel zu hoch.“ Aber die Motivation, jemanden zu treffen, sei bei älteren Menschen ebenfalls sehr hoch, sagt Ria Hinken.

Lernen im direkten persönlichen Kontakt

Der direkte persönliche Kontakt und die Möglichkeit, Fragen zu stellen, sind laut Hinken die beste Möglichkeit, wie Ältere den Umgang mit Smartphone, Apps und Tablet lernen. Das hat sich bei ihren Veranstaltungen für Digitalkompetenz, die sich an Menschen 60 plus richten, immer wieder gezeigt. Und auch hier spielen das Zusammenkommen und Kontaktknüpfen für die Teilnehmenden eine wichtige Rolle. In Freiburg hat die Alterskompetenz-Spezialistin zusätzlich Schülerinnen und Schüler gewonnen, die als digitale Alltags-Coaches älteren Menschen zur Seite stehen. „In der Smartphone- und Tablet-Sprechstunde kann jeder eine Frage auch mehrfach stellen – und bekommt es so lange von den digitalen Coaches erklärt, bis es verstanden ist. Dabei ist es von Vorteil, dass es sich bei den Schülerinnen und Schülern um neutrale Personen handelt und es nicht Enkelkinder oder Kinder sind, die

» Ältere, die nicht die Chance hatten, langsam in die Nutzung von Smartphone und Computer reinzuwachsen, sondern alles neu lernen müssen, tun sich schwer, das mit einem guten Gefühl zu verbinden. «
Ria Hinken

häufig weniger geduldig mit den digitalen Fragen der Älteren umgehen.“

Apps auf Rezept

Nicht nur die Video-Sprechstunde, auch vieles andere ist im Gesundheitswesen digitaler geworden, von der Online-Terminvereinbarung über Web-Portale wie beispielsweise Doctolib oder jameda bis hin zu den „Digitalen Gesundheitsanwendungen“ (DiGa). Das sind Apps, die vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte geprüft und zugelassen wurden. Alle Apps, die diese Prüfung bestehen, können auf Rezept verordnet werden. Inzwischen sind 31 Apps zugelassen, die vor allem bei chronischen Krankheiten wie beispielsweise Diabetes hilfreich sein können. Neben diesen Digitalen Gesundheitsanwendungen

auf Rezept gibt es eine Vielzahl weiterer Gesundheits-Apps, die sich jede und jeder auf das Smartphone laden kann. Das digitale Informationsportal des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung führt eine Liste, die unter www.kvappadar.de einsehbar ist und insgesamt 3.800 Apps beinhaltet (siehe auch Seite 4).

Unterstützung für ein gesundes Leben bieten inzwischen viele Apps. Beliebt ist das Messen der eigenen Vitalwerte.



Autorin: Sabine Anne Lück
© GEPFLEGT ZU HAUSE



VIELE PFLEGELEISTUNGEN VERFALLEN

Jedes Jahr verfallen Leistungsansprüche pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen im Wert von mindestens zwölf Milliarden Euro. Das ermittelte eine aktuelle Studie zur häuslichen Pflege, die der Sozialverband VdK in Auftrag gegeben hat. Demnach rufen 80 Prozent der pflegebedürftigen Menschen den Entlastungsbetrag in Höhe von 125 Euro pro Monat nicht ab. 70 Prozent der Pflegenden nutzen die Verhinderungspflege nicht, mit der sie sich vertreten lassen könnten, wenn sie einmal ausfallen. 86 Prozent haben noch nie die Kurzzeitpflege in Anspruch genommen. Ihr Team von der Sozialstation berät Sie rund um die Pflegeleistungen, die Ihnen zustehen, und unterstützt Sie beim Beantragen, damit Sie auch wirklich entlastet werden.

Neue Technologien können den Alltag im Alter leichter machen

Digitale Helfer

Tablet, Smartphone, Digitalisierung, Apps. Ganz schön kompliziert – das hat wohl jeder von uns schon einmal gedacht, wenn es einfach nicht funktionieren wollte. Besonders Menschen, die nicht mit der Technik aufgewachsen sind, fühlen sich unsicher. Dabei gibt es Produkte und Funktionen, die im Alltag wirklich gut unterstützen.



Ortungssysteme

Wenn jemand mit einer chronischen Erkrankung nicht zur gewohnten Zeit nach Hause zurückkehrt, sind die Angehörigen schnell beunruhigt. In dieser Situation kann ein Ortungssystem hilfreich sein. Damit können Angehörige ermitteln, wo sich der- oder diejenige gerade befindet. Das Angebot ist groß: angefangen von der Smartphone-Funktion „Mein Gerät suchen“ über Ortungsgeräte in Form von Uhren, einlegbaren Schuhsohlen und kleinen Boxen bis hin zu Ortungsgeräten, die fest an Rollatoren montiert werden. Die Ortung erfolgt in aller Regel über das GPS-Signal, das einen Mobilfunkempfang voraussetzt. Sobald der Standort abgefragt wird, werden die Daten auf das Smartphone oder Tablet des Angehörigen übertragen.

Medikamenten-Erinnerung

Elektronische Tabletenspender erinnern mit einem Signal oder einer Sprachansage daran, wann es Zeit ist, die Medikamente einzunehmen. Manche Systeme können mit einer Smartphone-App verbunden werden, die Nachrichten über eingenommene oder versäumte Dosen versendet – an das eigene Smartphone oder das eines pflegenden Angehörigen. Beispiele: Mediteo oder Vimedi.



Schlüsselfinder

Wo ist mein Schlüssel? Wo ist meine Handtasche? Meine Brille? Meistens passiert es, wenn man das Haus verlassen will. Wichtige Dinge sind nicht auffindbar und der Stresspegel steigt. Schlüssel- bzw. Gegenstandefinder leisten dann gute Dienste. Sie bestehen aus einem Anhänger, der am Schlüssel oder jedem anderen Gegenstand befestigt werden kann, und einem Gerät, mit dem man danach sucht. Das funktioniert über Bluetooth und eine Smartphone-App oder über Funkanhänger und eine Fernbedienung. Die Reichweite beträgt in der Regel zwischen 20 und 50 Metern.

Digitale Sprachassistenten

Alexa, Assistent oder Siri – die Sprachassistenten von Amazon, Google und Apple sind beliebt. Sie können nicht nur gut unterhalten, sondern auf vielfältige Art und Weise den Alltag erleichtern. Besonders für sehbeeinträchtigte Menschen ist das eine echte Hilfe. „Wie viel Uhr ist es?“ oder „Ruf meine Tochter an!“ oder „Lese die Nachrichten aus der Online-Zeitung vor!“ – das alles erledigen die Sprachassistenten. Als grobe Richtschnur für die richtige Auswahl eines digitalen Sprachassistenten kann gelten, dass Alexa mehr Zugriff auf Unterhaltung bietet und Google mehr Informationen.

Wer hilft beim Einrichten?

Wenn Sie die Möglichkeiten und Funktionen der neuen Technologien bislang nur vom Hörensagen kennen und alleine den Überblick verlieren, holen Sie sich Unterstützung! Wenn sich jemand die Zeit nimmt, beispielsweise den Nutzen von Sprachassistenten im Alltag zu zeigen und zu erklären, was mit den Daten geschieht, und es vielleicht sogar die Möglichkeit gibt, ein Gerät auszuprobieren, kann die Technik Spaß machen (siehe Seite 3: „Wo kann ich den Umgang mit Smartphone, Tablet & Co. lernen?“).

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Kirchliche Sozialstation Nördlicher Breisgau e.V., Bötzingen • Telefon 07663 8969-200
 Kirchliche Sozialstation Kaiserstuhl-Tuniberg e.V., Breisach • Telefon 07667 90588-0
 Kirchliche Sozialstation Elz/Glotter e.V., Denzlingen • Telefon 07666 900980
 Kirchliche Sozialstation Stephanus e.V., Teningen • Telefon 07641 96269821
 Sozialstation Markgräflerland e.V., Müllheim • Telefon 07631 17770
 Sozialstation Mittlerer Breisgau gGmbH, Ehrenkirchen • Telefon 07633 95330
 Ökumenische Sozialstation St. Franziskus unterer Breisgau e.V., Herbolzheim • Telefon 07643 933698-0
 Sozialstation Südlicher Breisgau e.V., Bad Krozingen • Telefon 07633 12219

Auflage 10.400 Exemplare

Konzept, Redaktion, Gestaltung:

Lück + Sitz Medien Partnerschaft Journalistin und Grafik-Designerin, info@lueck-sitz-medien.de, Telefon 02224 987440

Heiter bleiben, wenn es ernst wird



Gesundheitshelfer

Mit Fitnessarmbändern oder schlaun Uhren, auch „Wearables“ genannt, lassen sich Blutdruck, Puls, Aktivität und Pausen mithilfe verschiedener Sensoren messen. Die Daten können an ein Smartphone übermittelt und ausgewertet werden. Auch können Sie sich Fitnesspläne erstellen oder daran erinnern lassen, noch einige Schritte zu tun, wenn Sie sich zu wenig bewegt haben. Es gibt inzwischen auch eine Reihe von Medizin-Apps für das Smartphone, die auf Rezept zu haben sind. Anwendungsbereiche sind beispielsweise Diabetes, Tinnitus oder Depression. Eine Liste der Apps auf Rezept finden Sie im Internet unter diga.bfarm.de

Autorin: Sabine Anne Lück
 © GEFLEGT ZU HAUSE

© Peter Gaymann, www.demensch.gaymann.de
 Die Zeichnung stammt aus dem DEMENSCH-Kalender.